

# Die Schlacht auf Kertsch

Infanteristen, Gebirgsjäger und Panzer jagten die Trümmer der Sowjetarmee auf Kertsch.

Von Kriegsberichterstatter Helmut Croux.

Am frühen Morgen des achten Mai schneckenfarbige Rauchfahnen und zerplatzende in viele leuchtende Sterne in der nebel- und rauchgeschwängerten Luft des beginnenden Tages. Für Sekunden scheint uns allen, die dies in den frühen Morgenstunden erhoffte Zeichen sehen, das große Donner der vielen hundert Geschütze zu verstummen. Fünf- und vierzig Minuten nach dem ersten Feuerort an unserer Batterien, ehe noch Bomber und Stukas die Dunter der ausgebauten Parpatzstellung zerschlagen haben, ist der Panzergraben, das Rückgrat des bolschewistischen Verteidigungssystems, durchbrochen. Das ist der Beginn der Entscheidungsschlacht um die Halbinsel Kertsch!

Angelehnt an die Schwarzmeerküste, stoßen Infanteristen und Gebirgsjäger, unterstützt von Sturmgeschützen, nach Ueberwindung des Panzergrabens ins feindliche Hinterland. Ein Pioniertrupp hat bereits in einem kühnen Sturmbootunternehmen einen Landeloff hinter der Parpatzstellung gebildet und bereinigt sich wenige Stunden später mit der Spitze der vordringenden Divisionen. Am frühen Nachmittag kämpft die Infanteriespitze bereits 12 Kilometer hinter dem — mittlerweile in sechs Kilometer Breite überbrückten — Panzergraben.

Gefahr droht aus der offenen Flanke. Noch sind die Bolschewiken im Besitz einer entscheidenden Höhe unmittelbar vor dem Ort Parpatz. Stunde um Stunde lobt der Infanteriekampf um dieses Auge der Feindartillerie. Diese, mit vielen Trichtern vergangener Kämpfe besetzte Höhe kostet Blut. Noch einmal stürzen Stukas auf die Höhe und noch einmal setzt die Infanterie zum Sturm an. Schritt für Schritt geht es vorwärts. Jetzt endlich gelangt es. Mit dem Mute der Verzweiflung stoßen Bolschewiken und Sowjetpanzer aus Parpatz heraus zum Gegenstoß in die Flanke der vorgehenden Infanterie. Ein vergebliches Unternehmen.

Während in der Nacht deutsche Panzer sich bereitstellen zum Stoß an die Südküste des Nowischen Meeres, orgeln aus den Rohren der bolschewistischen Kriegsmarine auf dem Schwarzen Meer schwere Koffer heran. Die Nacht ist ihre einzige Chance, aber sie ist kurz, und kaum ist der Spul zu Ende, da raseln bereits die Panzer, während Infanteristen und Gebirgsjäger wieder den zügigen Vormarsch nach Osten aufgenommen haben.

## Der Tatarengraben überschritten

Gegen Mittag sind weitere zehn Kilometer geschafft und gleichzeitig Raum nach Norden gewonnen. Im ehemaligen Hauptquartier einer bolschewistischen Armee stehen deutsche Soldaten. Weit über die Infanteriespitze hinaus ist eine Vorabteilung vorgestoßen und rollt nach Osten. Es gilt, die ausgebaute, aber noch schwach besetzte Sultankowka-Linie zu nehmen. Am frühen Morgen des 10. Mai ist auch diese Stellung erreicht und der alte, jetzt neu armierte Tatarengraben überschritten. Rumänische motorisierte Infanterie hat zur gleichen Zeit einen vor dieser Linie befindlichen bolschewistischen Feldflugplatz gestürmt und in Besitz genommen.

Ein letzter Hoffnungsschimmer schien sich den Bolschewiken zu bieten, als am Vorabend schwere Regenwolken aufzogen und halb darauf Straßen und Wege in grundlose Moräste verwandelt waren. Mit Traktoren und Raupenfahrzeugen versuchten sie den Rückzug aus dem sich bereits vor der Parpatzlinie abzeichnenden Kessel und hoffen, die alte Nachschubstraße noch feindfrei zu finden und einen Angriff in die Flanke der vordringenden deutschen Divisionen zu wagen. Nur wenigen Teilen gelang der Ausbruchversuch.

Mit jedem Meter, den die tief einsinkenden Ketten der Panzer dem aufgeweideten Boden zum Trost schaffen, schließt sich der Ring um die eingeschlossenen Sowjetdivisionen enger, bis endlich das Nowische Meer erreicht und die Schlinge zugezogen ist.

Der erste Kessel ist vollendet. Beinahe 50 Kilometer weiter ostwärts lassen sich zu gleicher Zeit die Anfänge eines zweiten Kessels erkennen, der die hinter der Parpatzlinie befindlichen Teile der Sowjetarmee auffangen soll. Die Sultankowka-Linie — am frühen Morgen erreicht — wird planmäßig ausgerollt. Damit wird den nach Kertsch weichen Feindteilen in ihrer eigenen Auffangstellung ein eiserner Niegel vorgeschoben. Das Schicksal der bolschewistischen Armee auf der Halbinsel Kertsch ist besiegelt.

## Kampf mit Zeit und Rohstoffen

Donald Nelson dämpft die Kriegshoffnungen der Amerikaner.

Der Produktionschef der U.S.A., Donald Nelson, erklärte in einer Rede: „Amerika kann seine Produktion nicht unendlich steigern. Früher oder später werden wir einem Rohstoffmangel gegenüberstehen. Von jetzt ab wird der schwierige Punkt des Kriegsproduktionsprogramms darin bestehen, daß man einen endlosen Kampf mit dem doppelten Problem der Zeit und der Rohstoffe führt.“ Diese Warnung des Produktionschefs steht in sehr deutlichem Widerspruch zu den bisherigen Äußerungen aus U.S.A., die nur immer von einer Produktionssteigerung sprachen, aber nicht die Schwierigkeiten beachteten, denen sich die Vereinigten Staaten gegenübersehen. U.S.A. und England haben in den letzten Monaten zahlreiche Rohstoffquellen verloren und — was ebenfalls von entscheidender Bedeutung ist — zahlreiche Schiffe, die die Rohstoffe heranbringen, so daß ein gewisser Mangel unausweichlich der Ausbeutung der Industrie Grenzen setzt. An diese Tatsachen hat offenbar Herr Nelson gedacht, als er sich gegen einen zu starken Optimismus wehrte. Die Großsprecherien des geisteskranken Mannes im Weißen Haus werden durch diese Erklärung Nelsons ins rechte Licht gesetzt.

## Die Briten kniffen wieder einmal

U.S.A.-Marineoffiziere über das Verhalten der Engländer in der Schlacht im Korallenmeer

Nach Berichten aus Australien sollen Offiziere eines nordamerikanischen Flugzeugträgers in Gesprächen mitgeteilt haben, daß die britischen Einheiten in der Schlacht im Korallenmeer gequält hätten, sich dem japanischen Angriff zusammen mit den U.S.A.-Schiffen in vorderer Linie zu stellen. Als die Situation kritisch geworden sei, hätten die englischen Kriegsschiffe sogar die Flucht ergriffen. Die nordamerikanischen Schiffe seien allein geblieben, und so sei es gekommen, daß die Hauptmacht des U.S.A.-Geschwaders vernichtet werden konnte, während die britischen Verluste verhältnismäßig gering blieben.

Es wird bestimmt niemand verwundern, wenn sich diese Äußerungen nordamerikanischer Marineoffiziere bestätigen sollten, hat doch schon von jeher die Erfahrung gelehrt, daß die Engländer immer andere für sich bluten lassen. Es sei nur an das Beispiel der Kämpfe im Westen erinnert, wo die Briten auch ganz plötzlich ihre Verbündeten im Stich ließen.

# Heldengedenktag in Rumänien

Ansprache Antonescus am Grabmal des Unbekannten Soldaten

Rumänien feierte seinen Heldengedenktag. Dabei kam die Waffenkameradschaft der rumänischen Armee mit der Wehrmacht Adolf Hitlers auch in äußerer Weise darin zum Ausdruck, daß zum erstenmal in diesem Jahr auf dem Buzarester Deutschen Heldengriedhof mit einer Abordnung der rumänischen Armee auch eine rumänische Ehrenkompanie angetreten war.

Die Staatsfeier fand in Gegenwart Marschall Antonescus, Mihai Antonescus und aller Mitglieder der Regierung, des Chefs der deutschen Wehrmachtmission und Befehlshaber der Luftwaffenmission in Rumänien sowie des deutschen Generals der Befanden Italiens, Rabans und der librischen

Vertreter des Diplomatischen Korps statt. Nach dem Gottesdienst hielt Marschall Antonescu am Grabmal des Unbekannten Soldaten in Buzarest eine Ansprache, in der er erklärte, es sei besser, zu sterben, als die Vernichtung des Heimatbodens zu erleben. „Durch den Glauben unserer Vorfahren“, so rief der Marschall aus, „haben wir den Weg gefunden, den Boden unserer Vorfahren im Osten zu befreien.“ Allen Helben, die jenseits des Bruth und des Dniestr gefallen seien, gelte der Dank und die Anerkennung des rumänischen Volkes. Das ganze rumänische Volk werde Träger der Fackel des Kampfes von morgen sein.

# Die Flucht der Briten in Burma

„Wie der Auszug der Kinder Israels aus Aegypten“

„Mit Elefanten, Maulsejeln oder sich an einem Lastwagen festhaltend, versuchen jetzt Tausende von flüchtenden englischen Soldaten auf durch ständigen Regen verschlammten Gebirgsstufen dem immer schneller werdenden Vormarsch der Japaner nach Indien zu entkommen.“ Dieser Satz aus dem Bericht des letzten britischen Kriegskorrespondenten in Burma, des „News-Chronicle“-Berichterstatters William Munday, dem es nur durch eine abenteuerliche Flucht gelang, aus Burma nach Indien zu entkommen, kennzeichnet die Größe der Katastrophen in der Niederlage, die den Briten hier von den Japanern bereitet wurde. In dem Artikel Munday's, der am 13. Mai in der „News Chronicle“ erschien, heißt es weiter: „Dieser Rückzug ist so gewaltig und bunt, wie die Kriegszüge Hannibals und so tragisch wie der Auszug der Kinder Israels aus Aegypten.“ Die militärischen Operationen der Japaner in Oberburma stellen hervorragende strategische Leistungen dar, die wert sind in

die Kriegsgeschichte einzugehen. In überraschender Schnelligkeit ist es den Japanern bei ihrer geschickten Kriegsführung gelungen, das Wort „Ende“ unter das Kapitel des Burma-Krieges zu setzen. Für die Engländer ist der Auszug aus Burma eine ebenso bittere Pille wie die Chinintabletten in den Toren, die das einzige sind, was sie aus Burma haben retten können.“

## Japanische Streitkräfte räumen auf

Japanische kommunistische Bänder bekämpfen, brachten einem Frontbericht zufolge, der Hauptmacht einer dieser Bänder nordöstlich von Kuchinshien einen vernichtenden Schlag bei. Eine andere kommunistische Bande, etwa 300 Mann stark, wurde zwölf Kilometer südlich von Anpint vernichtet.

# Iran unter der fremden Knute

Zunehmende Empörung gegen die sowjetische Regierung

Die Zustände in Iran nach der englisch-sowjetischen Besetzung werden von Tag zu Tag unhaltbarer. Die Meldungen über verzweifelte Aufstände der ausgeraubten Bevölkerung mehren sich, die völlige Zerrüttung der Staatsfinanzen war das Thema einer der letzten Sitzungen des iranischen Parlaments, der Militärgouverneur von Teheran muß das Standrecht erneuern und Kritik an den Handlungen der Regierung verbieten.

Diese Regierung von Londons und Moskaus Gnaden aber steht dem Zusammenbruch hilflos gegenüber. Ihr mit britischen Verbänden gefasster Kriegsminister scheut sich sogar nicht, über die aus der Empörung des Volkes entstandenen Aufstände zu erklären, daß sie durch ausländische Propaganda noch vergrößert würden. Die iranischen Soldaten versuchen, die Revolte zu meistern, und „aus Jargefühl“ seien die Sowjets an dieser Aktion beteiligt. Die Briten aber wissen aus dem Lande, dem sie das größte Elend gebracht haben, nichts anderes zu berichten, als daß in Teheran eine Parade der Sowjetarmee vor einem Mitglied der englischen Königsfamilie stattgefunden und der Sowjetkommissar dieses Mitglied willkommen geheißen hätte. Ein einander ebenbürtiges Vot aibo: sich in dem aequälten

Iran ein Stellbischen: England, das Skrupellos mit dem Schicksal der orientalischen Völker spielt, das Del des Iran raubte und mit atlantischen Freiheitsparolen seine imperialistische Gewaltpolitik verbrämte, und die Sowjetunion, die im Bunde mit London die Bevölkerung der furchtbaren Willkürherrschaft der W.A. Kommissare und Sowjetarmisten auslieferte. Das Mittel packt uns mit diesem einft so folgen und nun zweifach gefnehteren Volk, dessen schwächliche Regierungen es nicht verstanden haben, den Iran vor dem begehrliehen Zugriff Englands und der Sowjetunion zu schützen. Die heutige Regierung ist sogar ein willfürliches Werkzeug der Bolschewiken, die auch die letzten Vertreter des iranischen Nationalgefühls ausgeschaltet und sich statt dessen mit Juden und Subengossen umgeben hat. Die zahlreichen Aufstände im Lande zeigen aber, daß die iranische Bevölkerung sich immer mehr gegen diese Verräterregierung wendet und die Hoffnung nicht aufgibt, eines Tages seine politische Unabhängigkeit und seine führende Stellung im Mittleren Osten zurückzugewinnen.

# Großzügiger Ausbau des Mutterschutzes

Besonderer Schutz der weiblichen Gefolgschaftsmitglieder in allen Betrieben — Keine Lohnminderung bei Wechsel der Beschäftigung, Ausbau des Ründigungsschutzes

Inmitten dieses gewaltigen Krieges hat die deutsche Regierung ein neues Mutterschutzgesetz erlassen und damit den Schutz von Mutter und Kind auf eine vollkommen neue Grundlage gestellt. Das neue Gesetz mit seinen überaus großen sozialen Fortschritten beweist eindringlich, welche Sorge die Reichsregierung auch im Kriege der Gesunderhaltung und Förderung der werktätigen Volksgenossen zuwendet. Dies gilt insbesondere für den Schutz der erwerbstätigen Frauen, die in dankenswerter Weise heute in überaus großer Zahl dem Ruhe des Führers gefolgt und an die Arbeitsplätze der zur Wehrmacht einberufenen Männer getreten sind. Hier setzen sie sich mit voller Hingabe und Opferbereitschaft für die Erringung des Sieges ein. Wenn diese Frauen noch dazu für die deutsche Volksgemeinschaft ihre größte Leistung, nämlich die Geburt gesunder Kinder, vollbringen, so ist es die vornehmste Pflicht des Staates, sie selbst, das keimende Leben und das Kind vor allen Schäden und Nachteilen zu behüten.

Das im Reichsarbeitsministerium vorbereitete Gesetz sichert den besonderen Schutz allen weiblichen Gefolgschaftsmitgliedern in sämtlichen Betrieben der Industrie, des Handwerks, des Handels, der Landwirtschaft usw. Einzelne Schutzvorschriften können auch auf andere Frauen, die an sich nicht unter den Geltungsbereich des Gesetzes fallen, z. B. auf Hausgehilfinnen und Feinarbeiterinnen ausgedehnt werden. Der Reichsarbeitsminister kann außerdem für Bäuerinnen und mithelfende Familienangehörige in der Landwirtschaft, die heute ebenfalls stark beansprucht werden, Vorschriften über einen ausreichenden Mutterschutz erlassen.

An erster Stelle verbietet das neue Gesetz die Beschäftigung werdender und stillender Mütter mit einer Reihe von Arbeiten, welche die Gesundheit von Mutter oder Kind schädigen könnten. Falls durch diese Verbote ein Wechsel der Arbeit notwendig wird, so darf hierdurch keine Lohnminderung eintreten. Sechs Wochen vor und sechs Wochen nach der Niederkunft sollen die Frauen von jeder Arbeit vollständig befreit werden. Für stillende Mütter wurde diese Befreiung von der Arbeit auf acht Wochen, nach Frühgeburten sogar auf zwölf Wochen erhöht. Das Stillen der Kinder wird außerdem durch die Gewährung einer bezahlten Stillzeit gefördert. Neu ist auch das Verbot, werdende und stillende Mütter mit Mehrarbeit, Nacht- und Feiertagsarbeit zu beschäftigen.

Das für den Lebensunterhalt notwendige Einkommen soll den Müttern auf jeden Fall gesichert bleiben. Das neue Gesetz hat deshalb namentlich den Kündigungsschutz weit über den bisherigen Rahmen hinaus ausgebaut. Wer eine werdende Mutter aus Anlaß der Schwangerschaft entläßt, macht sich künftig strafbar. Auch aus sonstigem Anlaß darf Müttern vom Beginn der Schwangerschaft bis zum Ablauf von vier Monaten nach der Niederkunft nicht gekündigt werden.

Die den Frauen vor und nach der Niederkunft gewährte Arbeitsbefreiung erfüllt aber nur dann ihren Zweck, wenn mit ihr keine Schmälerung des Einkommens verbunden ist. Künftig erhalten die Mütter deshalb während der erlaubten Schutzfrist ein Wochenlohn in Höhe des vollen Arbeitsentgelts. Frauen, die nicht in der gesetzlichen Krankenversicherung versichert sind, muß der Unternehmer das regelmäßige Arbeitsentgelt weiterzahlen. Außerdem wird den Müttern ein erhöhtes Stillgeld für die Dauer von 26 Wochen bewährt.

Das Gesetz enthält schließlich Vorschriften über die Einrichtung und Unterhaltung von Kindertagesstätten, durch welche erwerbstätigen Müttern die Betreuung ihrer Kinder erleichtert werden soll.

Das neue Gesetz ist ein bereites Zeichen des Dankes, den die Nation den im Erwerb lebenden Müttern abstatet, die trotz erschwelter Lebensbedingungen dem Vaterlande Kinder schenken.

## Parteiaufschlag zum Muttertag

In allen Ortsgruppen der NSDAP wird der Muttertag 1942 festlich begangen. In befehligen-frohen Feiern sollen den Müttern in den harten Tagen des Krieges eine Stunde der inneren Entspannung und Freude geboten werden. Im Rahmen dieser Feiern erfolgt auch die Vereinerung der Mütterkreise. Außer den auszuzeichnenden Müttern werden vielfach als Ehrgäste auch Mütter eingeladen, die dem deutschen Volk ein Kind geboren haben, Mütter von Gefallenen und Mütter im besonderen Kriegesinn. Der Reichsjugendführer hat Anordnung getroffen, wonach am Muttertag eine Entlastung im Haushalt herbeigeführt werden soll. Dafür stellen sich besonders die Mütter und Führerinnen zur Verfügung. Im übrigen ist der Muttertag für die Jugend dienstfrei, damit die Jungen und Mädchen zu Hause und mit ihren Müttern zusammen sein können.

Vor allem für die ländlichen Gauen wird der in einigen Gauen bereits geübte Brauch empfohlen, alle diejenigen Häuser mit einem Kranz oder einer aus Grün gebundenen Lebenskrone zu schmücken, in denen im Laufe des letzten Jahres ein Kind geboren wurde. Die Feiern am Muttertag stellen zugleich eine Anerkennung des großen Anteils dar, den die deutsche Frau und Mutter an dem Freiheitskampf des deutschen Volkes hat.

## Arbeit am Pfingstsonntag im Bank- und Versicherungsgewerbe

Nach einer Anordnung des Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz finden die für die privaten und öffentlichen Bank- und Versicherungsunternehmen geltenden tariflichen oder betrieblichen Bestimmungen über eine Arbeitsruhe am Sonntagabend vor oder am Dienstag nach Pfingsten in diesem Jahr keine Anwendung.

## Gegen den Schwarzhandel mit Beförderungsausweisen

Nach einer Anordnung des Reichskommissars für die Preisbildung und des Reichsverkehrsministers ist es verboten, für die Ueberlassung eines Personenbeförderungsausweises (z. B. Fahrkarte, Zulassungskarte, Maßkarte) ein Aufgeld oder einen sonstigen Vorteil zu fordern, anzubieten, zu gewähren oder anzunehmen. Auch ist es unzulässig, einen auf einen fremden Namen ausgestellten Personenbeförderungsausweis (z. B. Bettkarte, Flugchein) zu benutzen oder einen solchen Ausweis zum Zweck der Weiterveräußerung zu erwerben. Zuwiderhandlungen werden bestraft.

Durch die Anordnung soll etwaigen Versuchen entgegengetreten werden, die Mangellage bei Beförderungsmöglichkeiten zu gewinnfüchtigen Zwecken auszunutzen. Es muß sichergestellt werden, daß allen Volksgenossen die Benutzung der Beförderungsmittel im Rahmen der verfügbaren Möglichkeiten zu den amtlichen Preisen möglich ist. Die staatlichen Ueberwachungsorgane werden durch scharfe Kontrolle die Beachtung der Anordnung sicherstellen.